Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 61 (1978)
Heft: 2

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Nr. 2 61. Jahrgang Aarau, Februar 1978

Sie lesen in dieser Nummer...

Bethlehem

Herodes und der bethlehemitische Kindermord

Die gewachsene Sittlichkeit

Die Engel im Monotheismus

Ezio Canonica war einer der unsern

461

Alltag - Festtag

Aus gegebenem Anlass möchte ich einmal grundsätzlich zu dieser Frage Stellung nehmen. Werden uns «Freigeistigen» doch von verschiedensten Seiten Vorwürfe gemacht, dass wir das Leben durch nur negative Kritik freud- und wertlos machen; dass wir uns und unsere Kinder vom «erhebenden Gemeinschaftserlebnis» abhalten (gemeint sind da meistens die konfessionellen Feste) — von anderer Seite dagegen, wir wollten an Stelle der «christlichen Feste» «altgermanische Bräuche» wieder einführen, also das Rad der Geschichte zurückdrehen. Alle diese Vorwürfe sind entweder bewusste Verfälschungen und Lügen oder ganz oberflächliche Urteile ohne wirkliche Kenntnis des Sachverhaltes.

Jeder Psychologe wird bestätigen, dass nichts dem Menschen und vor allem den Heranwachsenden und den Kindern mehr schadet als ewiges Einerlei ohne Höhen und Tiefen des Erlebnisses. Nicht nur der periodische Wechsel von Arbeits- und Ruhetagen (Wochenende) ist eine schon altbewährte Einrichtung und bei der heutigen Intensität der Arbeit (dem «Stress») geradezu lebenswichtig, sondern auch das Setzen von besonderen Akzenten, die diesen sanften Wellenschlag im dahinfliessenden Jahr von Zeit zu Zeit unterbrechen und ein gesteigertes Lebensgefühl vermitteln. Nur wenn solche Höhepunkte auch regelmässig sich wiederholende Fixpunkte in einem grösseren Zeitablauf sind, können sie Gemeinschaftserlebnis werden und die Menschen aus einer amorphen Masse zu einem Zusammengehörigkeitsgefühl bringen: Schillers Lied von der Freude, in der «alle Menschen Brüder werden», rührt an diese Erkenntnis. Erst dieses Gemeinschaftserlebnis des Festes mit Vorbereitungszeit, Höhepunkt und Ausklang vermittelt das gesteigerte Gefühl der «Nestwärme», das als so notwendig für das Gedeihen des Einzelwesens wie der Gemeinschaft allgemein erkannt wurde.

Dass wir in eine solche «Krise der Festzeiten» geraten sind, ist zum Grossteil Schuld der Kirchen, die im Volke gar nicht verankerte «Erinnerungstage» zu «gebotenen Feiertagen» erklärt hatten. Nur wo sie diese (meist nachträglich) auf bereits alteingeführte Festtermine verlegt haben, wie zu Weihnachten und zu Ostern, wurden die Feiertage auch allgemein akzeptiert. Denn gerade in ihren Festterminen ist die Menschheit sehr konservativ. Neben dem Mond als allgemeinen Zeitmesser wurden vor allem in den eurasischen Gebieten der gemässigten und nördlichen Zonen bald der Wechsel der Jahreszeiten und die Fixpunkte des Sonnenlaufes als Zäsuren beachtet. Schon in der jüngeren Steinzeit und beginnenden Bronzezeit wurden auf Fest- und Kultplätzen Marken gesetzt, die den genauen Stand der Sonne bei den «Sonnenwenden» und «Tag-und-Nachtgleichen» festhielten (Stonehenge, Externsteine u. v. a.). Diese Einstellung hatten nicht nur die Germanen, sondern alle bäuerlichen Völkergruppen der gemässigten Zone, die in ihr hausten oder von ihr kamen und jetzt mit einem wissenschaftlichen Kunstnamen als «Indogermanen» bezeichnet werden, gemeinsam. Dass wir auch heute, trotz aller technischen

An unsere Abonnenten!

Mit dem Beginn eines neuen Jahrganges unserer Zeitschrift wird auch der Abonnementsbetrag fällig. Mit dem beiliegenden Einzahlungsschein wollen Sie uns bitte den Betrag von **Fr. 12.—** überweisen. Für eine Erhöhung des Betrages zugunsten des Pressefonds sind wir stets dankbar.

Unsere **ausländischen Abonnenten** bitten wir, den Abonnementsbetrag von **Fr. 15.—** mittels internationaler Zahlkarte, wie sie bei jeder Poststelle erhältlich ist, auf das Postcheckkonto Zürich 80 - 48 853 zu überweisen.

Unsere **Einzelmitglieder** (Mitglieder, die keiner Ortsgruppe angehören) werden gebeten, ebenfalls den inliegenden Einzahlungsschein zu benutzen. Ihr Jahresbeitrag, das Abonnement inbegriffen, beträgt **Fr. 21.—**, für Ehepaare **Fr. 28.—**.

An unsere Ortsgruppenmitglieder!

Sie bezahlen Ihr Abonnement zusammen mit dem Mitgliederbeitrag an Ihre **Ortsgruppe.** Der aus technischen Gründen der ganzen Auflage beiliegende Einzahlungsschein kann deshalb von Ihnen vernichtet werden, wenn Sie ihn nicht zu einer Spende für den Pressefonds benützen wollen.